

Walter Scott

# Soll das Schwert immerfort fressen?

**bruederbewegung<sup>de</sup>**

Übersetzung von: *Is the Sword to Devour for Ever?* By Walter Scott.  
Fourth Edition. Carlton (Walter Scott) o. J.

© dieser Ausgabe: 2009 bruederbewegung.de  
Übersetzung: Walter Mücher  
Lektorat und Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/scott.pdf>

**bruederbewegung**<sup>de</sup>

# Soll das Schwert immerfort fressen?

## Über geschriebene und ungeschriebene Glaubensbekenntnisse

Von der Apostelzeit an bis heute wird heftig darum gekämpft, die christliche Freiheit nach den Grundsätzen, die im Wort Gottes niedergelegt sind, aufrechtzuerhalten. Manche Leute sind engherzig und intolerant veranlagt, andere sind es durch traditionelle Belehrung geworden; deshalb haben sich zwei gegensätzliche Denkrichtungen herausgebildet, die in ungebrochener Kraft bis heute fortbestehen. Und so haben wir, was christliche Gemeinschaft und Praxis betrifft, auf der einen Seite die Spannweite eines Glaubensbekenntnisses (das nicht unbedingt schriftlich verfasst sein muss) und auf der anderen Seite die ausgedehnte und weitherzige Spannweite der Heiligen Schrift.

Wir geben gerne zu, dass alle kirchlichen Glaubensbekenntnisse und Satzungen, ob sie nun schriftlich vorliegen oder auf stillschweigendem Einverständnis beruhen, sich mehr oder weniger auf die Schrift gründen und dass man sich zu ihrer Verteidigung selbstbewusst auf das Wort beruft. Aber die Schrift selbst reicht völlig aus, und es ist höchst gefährlich, zuerst ein Glaubensbekenntnis zu formulieren und dann das Wort heranzuziehen, um es zu untermauern. Besser ist es, als Erstes den Urquell der Wahrheit aufzusuchen und aus dieser reinen Quelle die benötigte Belehrung für die besonderen Umstände unserer Tage zu schöpfen.

## Persönliches

Im Kampf um die christliche Freiheit haben uns einige mit so manchen Beschimpfungen und Verdrehungen bedacht. Andere haben in Wort und Tat ihre Liebe zum Ausdruck gebracht. Diese Liebe sowie freundliche Bekundungen, dass man uns gottesfürchtige Beweggründe zuerkennt, haben uns für erlittenes Unrecht mehr als entschädigt. Verleumder und Verleumdete werden sich bald in der Gegenwart des Herrn befinden, wo

»es in uns keinen Makel gibt,  
noch Feinde oder Schlingen um uns her,  
kein schriller Missklang mehr ertönt.  
Alles um uns rein,  
alles rein im Innern auch,  
keine Dornen werden mehr verwunden,  
keine Mühsal mehr wird unsre Ruhe stören.«  
[*Spiritual Songs* 208, Str. 3]

## Wiedervereinigung

Die gegenwärtige Bewegung zur Wiedervereinigung des Volkes Gottes auf der alleinigen Grundlage des Namens Christi (Mt 18,20; Offb 3,7) breitet sich aus. Das große Hindernis für ein Zusammenbringen der zerstreuten Glieder des Leibes Christi einfach *als solche* sind natürlich Gemeinden, die verschiedenen Gruppierungen angehören. Unter denen, die als »exklusive Brüder« bezeichnet werden, ist die Wahrheit von dem »einen Leib« ausgiebiger gelehrt und ausgelegt worden als in irgendeinem anderen Teil des Volkes Gottes. Und doch sind seltsamerweise gerade in diesen Gemeinschaften, die helleres Licht und tiefere Einsicht auszeichnete, Trennungen besonders stark verbreitet. Auch die sogenannten »offenen Brüder« haben ihre Streitigkeiten und Kämpfe, und Sektiererei hat unter

ihnen genauso festen Fuß gefasst wie anderswo, aber sehr viele unter ihnen haben gegen diese Dinge vorbildlich Stellung bezogen.

### **Wir sind vom Weg abgekommen**

Sind wir nicht *irgendwie* oder *irgendwo* vom Weg abgekommen, wenn wir sehen, dass es im »exklusiven« Bereich sechs oder acht verschiedene Parteien gibt, von denen jede beansprucht, allein den ursprünglichen Boden zu besitzen, und jede behauptet, dass allein sie richtig stehe, alle anderen aber falsch? Dabei nehmen die verschiedenen Parteien der »Brüder« an Personenzahl und Einfluss ab, und das törichte Rühmen einiger Leute »*Ich bin bereit, ganz allein zu stehen!*« könnte sich vielleicht schon bald bewahrheiten. Der Herr wirkt außerhalb, abseits dieser abgegrenzten Gruppen. Wir leben in Tagen des Verfalls. Warum geben wir es nicht offen zu und kehren zu den *ersten Grundsätzen* zurück, verwerfen nicht entschieden alle Parteien als nicht von Gott kommend? Jede auf eine Partei begrenzte Gemeinschaft ist unschriftgemäß und sollte deshalb keine Anerkennung finden.

### **Gemeinschaft mit allen Gläubigen**

Die Frage kirchlicher Gemeinschaft ist zugegebenermaßen schwierig, wenn man sie von einem *parteigebundenen* Standpunkt aus betrachtet, aber sie ist ganz einfach, wenn allein die Schrift unsere Gedanken formen und unser Handeln steuern darf.

Unsere Gemeinschaft umfasst alle Christen. Dem Grundsatz nach schließt sie den weiten und umfassenden Kreis des »einen Leibes« ein, und auch in der Praxis sollte es so sein. Eine breitere Gemeinschaft *kann* es nicht geben; eine engere Gemeinschaft *sollte* es nicht geben (Eph 4,3.4; 1Kor 12,13). Es ist die Gemeinschaft aller Gläubigen. Die Breite unserer Gemeinschaft wird daher bestimmt von den Grenzen des einen Leibes, der einen Herde, der einen Familie. Warum über irgendetwas Geringeres als dies diskutieren oder streiten?

### **Liebevoller Umgang miteinander**

Der Geist, in dem wir diese weite und schriftgemäße Gemeinschaft pflegen sollten, wird mit Worten beschrieben, die uns allen unseren traurigen Mangel an jenen moralischen Tugenden bewusst machen, die für den christlichen Umgang miteinander wesentlich sind. »Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander in Liebe ertragend! Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens« (Eph 4,1–3). Begegnen wir den Mit-Gliedern am Leib Christi so liebevoll? Heißen wir sie einfach als solche willkommen? Gehen wir Hand in Hand mit ihnen voran in den wesentlichen Wahrheiten, in denen wir glücklicherweise übereinstimmen? Trifft für uns »Herz mit Herz in Gemeinschaft, Schulter an Schulter im Dienst« zu?

Wie oft ist ein Gläubiger von Gläubigen, ein Bruder vom Bruder getrennt, weil man im Bewusstsein überlegener Erkenntnis unterschiedliche Standpunkte und Widersprüche herausfinden möchte, sich über Art und Weise der Taufe oder eine andere Meinungsverschiedenheit streitet! Lohnt sich das? Das Leben ist zu kurz, um es in Diskussionen und Auseinandersetzungen über untergeordnete Themen zu verbringen. Sünder brauchen neues Leben und Errettung, Gläubige brauchen Hilfe und Unterweisung. Folgten wir der Weisung des Apostels, würden sich viele unserer Fragen und Meinungsverschiedenheiten erledigen. »Wozu wir gelangt sind, lasst uns nach derselben Richtschnur wandeln und dasselbe erstreben« (Phil 3,16). Gott hat zugelassen, dass Unterschiede bestehen. Er könnte sie leicht beseitigen und Gleichförmigkeit der Gedanken und Belehrungen zu-

standebringen. Aber er hat es nicht getan. So kommen unsere Geduld, unser Wohlwollen und unsere Langmut auf den Prüfstand. Wir sollen auf diese Grunderfordernisse eines lebendigen und praktischen Christseins geprüft werden, und das Ergebnis lautet: *mangelhaft*.

### **Warum Gemeinschaft begrenzt wird**

Wir haben schon bemerkt, dass unsere Gemeinschaft jedes Glied des Leibes Christi umfasst, und genau das ist die »Einheit des Geistes«, d. h. der eine Leib. Je weitreichender man Gemeinschaft mit den Gläubigen zum Ausdruck bringt, einfach deshalb, weil sie Gläubige sind, weil sie zum Leib gehören, desto mehr kommt man der Ermahnung nach: »Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren«. Diese Ermahnung gilt jedem Einzelnen und allen gemeinsam. In der Praxis ist unsere Gemeinschaft jedoch begrenzt. Dafür sind zwei Gründe zu nennen: erstens die Vielzahl der Sekten, zweitens die Zucht, die das Wort gebietet.

Der Hauptgrund, warum unser Ausdruck von Gemeinschaft Grenzen hat, liegt in der Vielzahl von getrennten Parteien und Sekten in der Gemeinde Gottes. Zahlreiche Gemeinschaftskreise [*circles of fellowship*] sind in den letzten Jahren gebildet worden; die bloße Tatsache ihrer Existenz verurteilt sie (1Kor 1,11–13; Gal 5,20) – ganz gleich, wie oder warum sie entstanden sind. Sektiererei gehört zu den Werken des Fleisches und ist eine Lieblingssünde religiöser Gesinnung. Klerus (Apg 20,29.30) und Laien sind gleichermaßen schuldig (1Kor 1,11.12). Hirten und Schafe, Führer und Anhänger haben vereint das überall wuchernde Sektenwesen hervorgebracht. Wenn wir das so sagen, werfen wir keine Steine auf geliebte Brüder, denn wir alle sitzen in Glashäusern, und *alle* haben mehr oder weniger zu diesem kirchlichen Trümmerfeld und dem allgemeinen Durcheinander beigetragen.

Jede Partei hat ihr eigenes Glaubensbekenntnis, geschrieben oder ungeschrieben, und zwangsläufig ist darin ein spezielles, natürlich eingeschränktes Praktizieren von Gemeinschaft inbegriffen. Wenn jemand die Grundsätze oder das Glaubensbekenntnis einer Partei akzeptiert, ist damit auch der Umfang und Charakter seiner Gemeinschaft festgelegt. Diese Kreise oder Parteien behindern unvermeidlich eine ausgedehnte und weitherzige Gemeinschaft mit Gläubigen. Wenn man irgendeiner Partei angehört, ist einem damit die Gemeinschaft mit Gläubigen anderer Kreise versperrt. Auch unter den »Brüdern« hat die Sektiererei festen Fuß gefasst, wie ihre vielen Gemeinschaftskreise beweisen, über die man nicht hinausgehen darf. Nach unserer persönlichen Kenntnis ist das Parteiprinzip in zahlreichen Fällen konsequent, ja grausam angewandt worden. Einige der besten Evangelisten sind aus der Gemeinschaft mit den »Brüdern« vertrieben worden, weil ihre Sympathien über die ihnen gesetzten engen Grenzen hinausgingen. *Drinnen* wurde ihnen die Handlungsfreiheit verwehrt, also mussten sie sie *draußen* finden. Die Fesseln einer Partei wurden eingetauscht gegen die Freiheit im umfassenderen Bereich der Gemeinde Gottes – nicht gegen Laxheit, sondern gegen die christliche Freiheit, allen zu dienen und mit jeder gottesfürchtigen Schar von Gläubigen anzubeten.

Man wagt es nicht, die Grenzlinie zu überschreiten und in einem anderen Kreis anzubeten und das Brot zu brechen, und wenn, dann droht die Strafe der Ausstoßung; oder ein so unerträglicher Verfolgungsmechanismus läuft an, dass der Übertreter – nicht göttlicher, sondern menschlicher Vorschriften – hinausgetrieben wird. So besteht eine Terrorherrschaft, die sich auf wahre christliche Gemeinschaft und das Gewissen des Einzelnen zerstörerisch auswirkt. Einige, die wir kennen, haben dem Sturm getrotzt und sich ihr Gewissen bewahrt; andere haben sich davor geduckt und sind fast zu moralischen Wracks geworden. Persönlich gehören wir *keiner* Partei an und lehnen es strikt ab, mit einer Par-

tei *als solcher* Gemeinschaft zu haben. Spaltungen und Parteiungen werden auch in der Schrift erwähnt, aber nur, um verurteilt zu werden. Durch Gnade wollen wir uns davon freihalten, wobei unser Herz sich mit wachsendem Verlangen zu *allen* Gläubigen innerhalb und außerhalb dieser verschiedenen Kreise hingezogen fühlt. Wir haben es mit Gläubigen zu tun, nicht mit Parteien, denn nur Gläubige bilden die einzige im Neuen Testament anerkannte Einheit, nämlich den *einen* Leib, die *eine* Herde, die *eine* Familie.

### **Allein Böses in Lehre oder Leben schließt von kirchlicher Gemeinschaft aus**

Aber es gibt noch einen anderen Grund, weshalb wir die Hand der Gemeinschaft nicht bis zur äußersten Grenze des geistlichen Leibes Christi ausstrecken. Gewisse Personen, die als »böse« bezeichnet werden, sollen von den Vorrechten der Gemeinde ausgeschlossen werden (1Kor 5,13). Soweit wir aus der Schrift wissen, ist allein *Böses* ein Hindernis für kirchliche Gemeinschaft. Nun, das Böse kann eine schwere moralische Verfehlung sein (1Kor 5), eine Leugnung fundamentaler Wahrheit (2Joh 10) oder eine vorsätzliche Verbindung mit einem von beiden (V. 11). Böse Personen weisen den Charakter auf, den die eben genannten Bibelstellen beschreiben; wir wissen von keinen weiteren Personen, denen die kirchliche Gemeinschaft verwehrt werden sollte. Weißt du welche?

### **Böses und Unwissenheit**

Hier ist ein Wort der Warnung notwendig. Es ist wichtig, zwischen *Bösem* und *Unwissenheit* zu unterscheiden. Die heutigen kirchlichen Systeme sind auf Letzterer errichtet. Manche erheben Einwände dagegen, sonst gottesfürchtige Gläubige und Diener Gottes aufzunehmen oder willkommen zu heißen, wenn sie nicht bereit sind, ihre sektiererische Stellung aufzugeben. Das bedeutet faktisch, sie zu bösen Personen zu erklären und damit die Masse des Volkes Gottes unter eine ungeheuerliche Anklage zu bringen.

Jedes religiöse System hat einen Grundbestand an Wahrheit, sonst würde es aufhören zu bestehen. Eine besondere Wahrheit oder mehrere davon verleihen dem System seinen Charakter, bilden seine Grundlage. Natürlich gibt es Irrtümer, doch die bloße Existenz der Partei stellt bereits einen Irrtum und eine praktische Leugnung der Einheit des »einen Leibes« dar, der alle Gläubigen umfasst und nicht nur einen Teil, wie es bei einem solchen Kreis unvermeidlich der Fall ist. Aber wenn die Gründer und Anhänger eines Systems nicht erfassen, dass es nur *eine* Gemeinde gibt, oder zumindest keinen Glauben haben, dementsprechend zu handeln, so ist *das* noch nicht böse. Darin zeigt sich Unwissenheit und Schwachheit im Glauben, aber nicht Böses. Diejenigen, die Christen das Recht absprechen, am Brotbrechen teilzunehmen, weil sie nicht bereit sind, ihre Verbindung mit einer bestimmten Kirche oder Partei abubrechen, bekunden damit nur ihre *eigene* Unwissenheit und ihren Parteigeist. Wir bestehen auf der Unterscheidung zwischen Unwissenheit und Bösem. Sektierertum sollte nicht von der Gemeinschaft am Tisch des Herrn ausschließen, auch sollten keine unerlässlichen Vorbedingungen für die Teilnahme am Brotbrechen gestellt werden. Diejenigen, die [in Korinth] bestimmte Führer bevorzugten und sich so zu gesonderten Parteien formierten, brachen in der Gemeinde zusammen das Brot (1Kor 1,10–13; 3,3.4); ihre Sektiererei hielt sie nicht von der gemeinsamen Feier des Gedächtnismahls ab, und heute sollte es nicht anders sein. Was jemand am nächsten Sonntag tun möchte oder wohin er sich da begibt, brauchen wir nicht zu untersuchen. Wir brechen heute das Brot in der Hoffnung, dass wir uns, bevor wir es erneut tun, in der *tatsächlichen* Gegenwart des Heilandes befinden statt in seiner *geistlichen* Gegenwart, wie es jetzt der Fall ist. Deshalb haben alle Christen, böse Personen ausgenommen, die gleichen Rechte wie wir. Es ist der Tisch des Herrn und das Mahl des Herrn, und der Herr des Mahls heißt alle dazu willkommen und lädt sie ein – außer bösen Personen.

### **Grundsätze der Heiligkeit**

Grundsätze der Heiligkeit, die sich der Vorbildbedeutung alttestamentlicher Bestimmungen über Aussatz, Verunreinigung usw. entnehmen lassen, werden gern zur Kenntnis genommen. Aber die Parallelen, die beide Seiten in den jüngsten Auseinandersetzungen daraus gezogen haben, sind für uns ohne Bedeutung. Die Gemeinde wird im Neuen Testament offenbart, und allein auf seinen Blättern sind die Gesetze und Anweisungen zu finden, die sie bestimmen. Warum wenden sich gewisse Lehrer den Vorbildern des 3. Buches Mose zu und bemühen ihren Scharfsinn, um ein System zu konstruieren, wie mit Gläubigen und örtlichen Versammlungen des 20. Jahrhunderts zu verfahren ist? Geschieht es deshalb, weil das Neue Testament für Zuchtpraktiken wie eine verdächtige Versammlung zu isolieren oder jemand zeitweilig von der Gemeinschaft auszuschließen, bis sein Fall behandelt worden ist, keinerlei Rechtfertigung hergibt? Solche Dinge sollte es nicht geben. In allen Fällen sollte nur dann gehandelt werden, wenn unverkennbare Schuldbeweise vorliegen. *Das* ist die Belehrung des Neuen Testaments und zudem ein Rechtsgrundsatz, den alle Gerichtshöfe anerkennen. Während wir also festhalten, dass unsere Gemeinschaft *im Prinzip* jeden Christen umfasst, ist es *in der Praxis* leider doch nicht so.

### **Wo die Gemeinschaft zum Ausdruck kommt**

Das führt jedoch zwangsläufig zu der Frage: Wo kommt diese weitgefaste Gemeinschaft besonders zum Ausdruck? Wir antworten: am Tisch des Herrn. »Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn *ein* Brot, *ein* Leib sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem *einen* Brot« (1Kor 10,16.17). So geben wir, indem wir zusammen das Brot brechen, der Tatsache unserer Gliedschaft am Leib Christi Ausdruck. Wir sind Glieder der Gemeinde Gottes, *nicht einer Partei*. Die einzige Gliedschaft, von der die Schrift weiß, ist die an dem einen Leib – an nichts Geringerem und an nichts anderem als diesem Leib. Wir sind, was unsere Natur, unser Leben und unsere Hoffnung angeht, unlösbar mit *allen* Christen auf der Erde verbunden. Die Einheit, die Gott geschaffen hat, kann natürlich nicht zerbrochen werden, aber wir sollen danach streben oder uns befleißigen, sie zu bewahren (Eph 4,3). Wir drücken diese göttliche Einheit aus, indem wir gemeinsam an dem »einen Brot« teilhaben. Beim Gedächtnis an Christus am Tisch des Herrn bringen wir eine weltweite Gemeinschaft zum Ausdruck – nicht die einer Partei oder eines Kreises oder einer Gruppe von Versammlungen hier oder dort, sondern die Einheit der ganzen Gemeinde Gottes. Diesen Bedeutungsinhalt hat das Gedächtnismahl immer in der Schrift, ob es nun sektiererisch als »Baptisten«, »Presbyterianer«, »Kirche« oder »Brüder« Bezeichnete zu sich nehmen. Das Teilhaben an dem »einen Brot« des Abendmahls hat stets diese Bedeutung. Es ist eine Handlung, bei der wir im Geist mit jedem Glied des Leibes Christi verbunden sind.

### **Das Mahl des Herrn ist nicht das Band einer Partei**

Es wird die Ansicht vertreten, dass man sich an Diensten außerhalb der speziellen Gruppe, der man angehört, beteiligen kann, ohne notwendigerweise die Gemeinschaft damit abzubrechen. Wenn man aber außerhalb dieses Parteikreises das Brot bricht, zerreißt man dadurch die Verbindung mit ihm und wird demzufolge für »draußen« befindlich erklärt. Auf diese Weise wird das Mahl des Herrn, das für *alle* Christen da ist – mit Ausnahme derer, die unter Zucht stehen –, zum Band und Sammelpunkt einer Partei gemacht. Der Gedanke des einen Leibes ist aus dem Blickfeld verschwunden. Mit einer Gruppe von Glbigen das Brot zu brechen, die sich nicht in offizieller Gemeinschaft mit einem bestimmten Kreis von Versammlungen befindet, ist an sich nicht böse und darf nicht so angesehen werden, es sei denn, es handelt sich nachweislich um eine böse Gruppe oder um

eine, die bewusst mit Bösem verbunden ist. In solchen Fällen muss man sich eng an die Schrift halten, sonst urteilt man mit Sicherheit falsch. Wir haben uns nicht darum zu kümmern, wie *Menschen* über den Tisch des Herrn denken, sondern was die *Schrift* darüber sagt. Wer das heilige Mahl des Herrn für Parteiziele benutzt oder vielmehr missbraucht, vergeht sich schwer gegen den, der es als Gedächtnisfeier für sein *ganzes* Volk eingesetzt hat. Das Mahl des Herrn ist seinem eigentlichen Charakter nach für *alle* Christen da, denn es weist auf den Einen hin, der für alle starb. Warum also seine Reichweite und Anwendung auf eine *Partei* beschränken? In den Augen des Herrn ist es ohne Zweifel falsch, das Abendmahl für irgendeine Partei, irgendeinen Kreis oder irgendeine Gruppe von Versammlungen in Beschlag zu nehmen. Wir behalten uns die Freiheit vor, jedes christliche Vorrecht – das Mahl des Herrn eingeschlossen – mit *jeder* Gruppe von Gläubigen zu genießen, in deren Mitte der Name des Herrn und seine Autorität respektiert werden. Wir erkennen keine Parteien oder Gemeinschaftskreise an, aber von ganzem Herzen erkennen wir die einzelnen Gläubigen an, aus denen sich solche Kreise zusammensetzen. Unsere Gemeinschaft ist mit *allen*, die den Herrn in Aufrichtigkeit und Wahrheit lieben, und wir möchten sie vermehrt pflegen (1Kor 1,9).

### **Versammelt im Namen des Herrn**

Jede Versammlung im Volk Gottes, die zum Namen des Herrn Jesus Christus hin versammelt ist (Mt 18,20), frei von menschlichen Festlegungen und menschlicher Autorität, hat einen Anspruch auf unsere Gegenwart und volle Anerkennung. Jede solche Schar kann mit Sicherheit den verheißenen Segen »Da bin ich in ihrer Mitte« erwarten und genießen. Die Ausübung unserer Gemeinschaft auf einen bestimmten Kreis von Versammlungen zu beschränken bedeutet daher faktisch, die Gegenwart des Herrn woanders zu leugnen. Die Versammlung an einem Ort steht niemals in Beziehung zu *einer Partei*, sondern zu Christus. Wenn andere sie in eine Partei oder einen Gemeinschaftskreis einbinden, tun sie es in direktem Widerspruch zur Schrift. Seien wir gewiss, die Gegenwart des Herrn in der Mitte von nur zweien oder dreien, die in seinem Namen versammelt sind, ist keineswegs auf irgendeine Gruppierung der »Brüder« beschränkt. Wenn man dem zustimmt (und kann es bestritten werden?), verurteilt man zugleich unsere sektiererische Position. Ganz sicher sollten wir frei sein, dorthin zu gehen, wo Christus gegenwärtig ist! Kann es verkehrt sein, in einer solchen Schar gefunden zu werden? Entweder man bestreitet die Gegenwart des Herrn in Versammlungen außerhalb des eigenen Kreises, oder man ist berechtigt, auch einmal dort zu sein, aus dem einfachen Grund, weil Christus dort ist. »Hier ist der HERR« bedeutet im Tausendjährigen Reich den Gipfel der Freude für das wiederhergestellte Jerusalem (Hes 48,35). »Hier ist der HERR«, in der Mitte der zwei oder drei, die zu seinem Namen hin versammelt sind – das gehört zum Großartigsten im Christentum.

Geliebte Brüder, lasst uns gemeinsam als Versammlungen und als einzelne Gläubige die Schranken niederreißen, die es nicht zulassen, dass sich Gläubige mit Gläubigen in der geliebten Gegenwart des Herrn begegnen. Eine Gruppe bekennender Christen, die Böses in Schutz nimmt, kann die Gegenwart des Herrn natürlich nicht für sich beanspruchen, denn seine Gegenwart ist an Bedingungen geknüpft und davon abhängig, dass man in seinem Namen versammelt ist. Sein Name, richtig verstanden, steht für das, was er in seiner Person ist: der Heilige, der Wahrhaftige (Offb 3,7). Geben wir also zu, dass der Herr auch in der Mitte jener Versammlungen ist, zu denen wir bisher Abstand gehalten haben; und haben wir uns dadurch nicht selbst verurteilt? Wir können lange darüber debattieren, *warum* diese Versammlungen überhaupt existieren, und uns einreden, dass sie falsch liegen und wir richtig. Das mag sogar stimmen, aber trotzdem bleibt die Tatsache



bestehen, dass sie sich ebenso wie wir der Gegenwart des Herrn in ihrer Mitte erfreuen, des größten Segens diesseits der Herrlichkeit. Es ist für einfache Gläubige, deren geistliches Empfinden sie in der Regel richtig leitet, nahezu unmöglich zu verstehen, *warum* sie nicht hier und da das Brot brechen können, wo der Herr selbst sich herablässt, gegenwärtig zu sein. Die Logik des Herzens zieht sie dahin, wo der Herr ist. Ein beachtenswertes Argument!

Wenn wir es ablehnen, gemeinsam mit einer Gruppe von Gläubigen anzubeten, denen kein fundamentaler Irrtum nachgewiesen werden kann, ist das nicht unsererseits *Sünde*? Natürlich wird vorausgesetzt, dass es eine im Namen des Herrn versammelte Gruppe ist und sie folglich den Herrn in ihrer Mitte hat. Geliebte Brüder, sollen wir daran festhalten, dass Christus gemäß seiner ausdrücklichen Verheißung in dieser oder jener Gruppe ist, und uns dennoch von der Tradition so einengen und fesseln lassen, dass wir es aus Angst vor gemeindlichen Leiden und Nachteilen nicht wagen, dorthin zu gehen? Aus einem Kreis ausgestoßen und so von vielen geliebten Geschwistern getrennt zu werden, weil man in einer Versammlung das Brot gebrochen hat, wo Christus *war* und *ist* – das ist wirklich eine grobe Operation, die niemals *Heilung* bewirkt.

### **Keine Laxheit, sondern christliche Freiheit**

Wir plädieren nicht für Laxheit, sondern für unsere unbestrittene christliche Freiheit. Wir fürchten lockere Wege und laxe Grundsätze und möchten mit großem Ernst erklären, dass wir nicht wagen würden, auch nur einen Augenblick lang einzuräumen, dass man irgendwo im Namen des Herrn versammelt sei, wo der Heilige auf irgendeine Weise verunehrt wird. Aber das Böse sollte aufgezeigt werden, wenn es existiert, und zwar so deutlich, dass auch der Schwächste im Volk Gottes es einsichtsvoll und in vollem Umfang nachvollziehen kann. Jeder sollte das Böse von sich aus erkennen können. Es genügt nicht, Führern blind zu folgen; das haben wir in der Vergangenheit zur Genüge erlebt. Der Name des Heiligen und Wahrhaftigen muss jederzeit unerschrocken und kompromisslos verteidigt werden. Doch bei den Trennungen, die *gegenwärtig* unter den »Brüdern« bestehen, steht keine grundlegende Wahrheit in Frage. Wer das Gegenteil behauptet, möge es beweisen.

Im Allgemeinen sehen wir jede der Versammlungen, aus denen sich die verschiedenen Gruppierungen und Kreise der »Brüder« zusammensetzen, als wahrhaft im Namen des Herrn versammelt an, und wir fühlen uns frei, uns mit ihnen allen zur Anbetung und zu anderen christlichen Diensten zu vereinen. Wenn einige Versammlungen unsere Anwesenheit und Teilnahme nicht gestatten, ist das ihre Verantwortung, über die sie dem Herrn Rechenschaft geben müssen. Andererseits weisen wir jede parteigebundene Gemeinschaft unbedingt als nicht von Gott kommend zurück. *Jede örtliche Versammlung muss in ihrer Beziehung zu Christus nach Mt 18,20 und in ihrer Beziehung zur gesamten Gemeinde gesehen werden, von der sie einen Teil bildet, niemals aber in ihrer Beziehung zu einer Partei.* Die Mauern der Trennung sind zum Fallen verurteilt, die Schranken werden verschwinden, und Christus selbst wird wieder sein rechtmäßiger Platz inmitten seiner durch den Geist zusammengebrachten Versammlungen eingeräumt werden, wie es am Anfang war. Wir treten nachdrücklich und zugleich in aller Liebe für die praktische Anerkennung *jeder* Versammlung von Gläubigen ein, die im Namen Christi zusammenkommt.

### **Kein neuer Weg**

Dies ist kein neuer Weg, auch nicht die Bildung einer neuen Partei oder das Aufrichten eines »anderen Tisches«, sondern eine schlichte Rückkehr zu Gottes Wort. Nur in diesem Sinn kann die Bewegung als *neu* angesehen werden. Wir sind alle bereitwillig in partei-

gebundene Gemeinschaften abgeglitten. Eine Verschmelzung von Parteien oder Gruppierungen der »Brüder« wie etwa der »geschlossenen« mit den »offenen« lehnen wir völlig ab. Wie könnten wir Parteien entschieden als nicht von Gott kommend verurteilen und dann ihre Verschmelzung gutheißen? Nein, das tun wir nicht! Verschmelzung wäre eine irreführende Bezeichnung und ein Widerspruch. Übrigens würde so etwas letztlich nur eine Partei weniger bedeuten und sicherlich erneut in Bruchstücke und Parteien zerfallen. Wir setzen uns für eine Gemeinschaft von *Gläubigen* ein, nicht für eine Vereinigung von *Parteien*.

### **Unregelmäßigkeiten**

In einigen Versammlungen – vielleicht in vielen – mögen gewisse Praktiken erlaubt, Formen des Dienstes oder andere Unregelmäßigkeiten zugelassen sein, die besser belehrte Gläubige keinesfalls billigen können. Doch es sei daran erinnert, dass es unterschiedliche Grade von Licht und Verständnis gibt und damit natürlich auch reichlich Gelegenheit zu helfen, zu belehren und anzuleiten. Gebet und liebevoller Dienst sind mächtige Hilfsmittel, um Segen und geistliches Wachstum für die Gläubigen zu bewirken. Das Wort nennt geeignete Dienste, um allen solchen Bedürfnissen zu begegnen. Der Herr sorgte für einen korrigierenden Dienst, um den groben Unregelmäßigkeiten in der Versammlung von Korinth entgegenzutreten; und dasselbe Wort, derselbe Geist und derselbe Gott sind auch heutzutage *mit* uns und *für* uns. Außerdem sind Unordnung und sogar ein zeitweiliges Abgleiten in böse Lehre keine Übel, die sich nur auf einen bestimmten Teil des Volkes Gottes beschränken. Da wir zugeben müssen, dass kirchlicher Verfall und Ruin überall herrschen, sollten uns in unseren gemeinschaftlichen und individuellen Beziehungen sicherlich wachsende Geduld und ein immer tieferes Verständnis der Gnade kennzeichnen. Zugleich lasst uns entschieden an den *ersten* Grundsätzen festhalten, die sich niemals ändern. In seinem Namen versammelt zu sein garantiert uns seine Gegenwart. Genügt dir das? Dem Verfasser genügt es.

### **Zucht**

Autorität zu einer administrativen Handlung ist sogar zweien oder dreien verliehen, die zum Namen des Herrn hin versammelt sind (Mt 18,18–20; Joh 20,22.23).

Der Handlungsbereich ist die Versammlung, nicht die Welt (1Kor 5,12; Mt 13,28–30). Böses muss in der von Gott bestimmten Weise behandelt werden. In Gottes Wort sind verschiedene Formen und Stufen der Zucht vorgeschrieben, und es bedarf einer gewissen Einsicht und geistlichen Einstellung, jeden vorkommenden Fall der entsprechenden Rubrik zuzuordnen: persönliche Verschuldung (Mt 18,15), von einem Fehltritt übereilt (Gal 6,1), solche, die sündigen (1Tim 5,20), sektiererische Menschen (Tit 3,10), Verursacher von Zwiespalt (Röm 16,17), unordentlicher Wandel (2Thess 3,14.15) und schließlich böse Personen (1Kor 5,13). Zucht wird im Bereich des Hauses Gottes ausgeübt, und ihre Anwendung auf böse Personen sollte sich bis zu den äußersten Grenzen der bekennenden Kirche erstrecken (vgl. 1Kor 5,13 mit Kap. 1,2). Ein ungerechter Beschluss hat keinerlei bindende Kraft. Eine derartige Ausschlusshandlung muss, nachdem sie als solche erwiesen wurde, entschieden abgelehnt werden. »Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein« (Mt 18,18).

### **Versammlungsbeschlüsse sind nicht unfehlbar**

Versammlungsbeschlüsse sind nicht unfehlbar und müssen anhand des Wortes überprüft werden, das sowohl für die Versammlung als auch für den Einzelnen maßgebend ist.

Selbst die Belehrung durch Paulus wurde anhand der Schriften geprüft (Apg 17,11). Zunächst mag ein begründeter Verdacht bestehen, und wenn die Zuchtmaßnahme sich bei einer Prüfung als ungerecht *erweist*, muss sie aufgehoben werden, da sie weder für den Himmel noch für die Erde bindend ist. Was der Handlung einer Versammlung Gültigkeit verleiht, ist die Gegenwart Christi, und er kann nicht etwas sanktionieren, das seiner Natur als *Licht* entgegen ist. Aber eine falsche Entscheidung beraubt eine Versammlung noch nicht der Gegenwart des Herrn. Gerade die Tatsache, dass die Versammlung nicht unfehlbar ist und Fehler macht und dass *alle* welche gemacht haben, sollte uns vorsichtig machen bei der Behauptung, dass diese oder jene irrende Versammlung den Herrn *nicht* in der Mitte habe. *Seine* Gegenwart garantiert noch nicht, dass uns keine Fehler oder Irrtümer unterlaufen.

### **Vom Weg abgekommen**

Doch es ist viel Schaden entstanden, und in einem Punkt sind wir ganz sicher *vom Weg abgekommen*: im völligen Hinaustun einer Versammlung, wenn wir meinen, eine ihrer Zuchthandlungen ablehnen zu müssen. Eine Versammlung mag irren – schwer sogar –, aber hört sie damit auf, eine Versammlung Gottes zu sein? Ist sie dadurch seiner Gegenwart beraubt? Gewiss nicht. Und bevor nicht einwandfrei feststeht, dass der Herr sie verlassen hat, dürfen wir ihr den Status und Charakter einer Versammlung nicht absprechen. Mit einer Versammlung in Gemeinschaft zu bleiben, deren Handlung oder Handlungen man nicht billigen kann, mag eine Zeitlang Verwirrung hervorrufen. Doch indem man sie erträgt, hält man die Tür dafür offen, dass sie Buße tut und Gott sein Werk an den Gewissen tun kann. Außerdem müssen wir der Tatsache ins Auge sehen, dass wir keine göttliche Autorität haben, Versammlungen unter Zucht zu stellen; das können wir nur im Blick auf Einzelpersonen. Wir können eine *Person* hinaustun (1Kor 5,13), aber eine *Versammlung* kann allein der Herr beiseitesetzen (Offb 2,5; 3,16). Wiederholt haben wir erfahren, dass Personen, die von einer Versammlung abgewiesen wurden, von einer anderen aufgenommen wurden. Unregelmäßigkeiten werden im Lauf der Zeit von selbst in Ordnung kommen. Ein Fehler in Zuchtfragen beraubt uns nicht der Gegenwart des Herrn. Welche Versammlung könnte sonst noch ernsthaft beanspruchen, den Herrn in ihrer Mitte zu haben, denn machen wir nicht alle Fehler?

### **Zucht mit Trennung verwechselt**

Zucht wird oft mit Trennung verwechselt. Erstere ist im Wort vorgeschrieben, letztere wird vom Wort verurteilt. Zucht ist nur auf Einzelpersonen anzuwenden, nicht auf Gemeinschaften oder Versammlungen von Gläubigen. Die äußerste Zuchtmaßnahme (1Kor 5,13) ist die einer örtlichen Versammlung in Bezug auf eine böse Person. Sie setzt voraus, dass der Betreffende sich in der Mitte der Versammlung befindet, aus der er hinausgetan wird. »Tut den Bösen von euch selbst hinaus.« Die sprachliche Formulierung des Textes, wie auch die von Mt 18,15–18, zeigt klar, dass ein Ausschluss nur Einzelpersonen betreffen kann. Es gibt im Neuen Testament nicht so etwas wie das Hinaustun einer Versammlung. Hinaustun – *woraus* denn? Man kann eine Versammlung höchstens von der Partei oder dem Kreis abtrennen, zu dem man gehört. Jede örtliche Versammlung, die im Namen des Herrn versammelt ist, hat die volle Befugnis, sich mit sündigenden Gläubigen zu befassen, aber nicht mit irrenden Versammlungen – jede von ihnen ist unmittelbar Christus als dem Herrn verantwortlich (Offb 2 und 3). Keine Versammlung hat Zuständigkeiten außerhalb ihres eigenen örtlichen Bereichs. Die Gemeinschaft zwischen Versammlungen sollte eifrig gepflegt werden, doch dabei sollte mit gleichem Eifer über die Selbständigkeit jeder einzelnen gewacht werden. Wir haben sicher genug Beispiele erlebt, wo Versamm-

lungen außerhalb ihres eigenen, örtlichen Bereichs handelten: so Park Street (London) mit Ramsgate; Battersea (London) mit Reading; Bedminster (Bristol) mit Weston-super-Mare. Andere drohen in deren Kielwasser fortzufahren. Bei jeder dieser Einmischungen einer Versammlung in die Angelegenheiten einer anderen war *Trennung* das traurige und leidvolle Ergebnis. Jeder Versammlung sollte die Regelung ihrer örtlichen Angelegenheiten selbst überlassen bleiben. Der Herr hat ihr die Autorität dazu verliehen.

### **Das Hinaustun von Versammlungen**

Es wird behauptet, dasselbe Prinzip und dieselbe Art der Behandlung, die bei Einzelpersonen zur Anwendung kommen, ließen sich ebenso auf Versammlungen anwenden. Aber diese Annahme stützt sich auf nicht erwiesene Voraussetzungen. Tatsache ist, dass die Schrift – hier wie überall unsere einzige Autorität – nicht die geringste Unterstützung für das hergibt, was unter den »Brüdern« Zustimmung erlangt und so viel Verwüstung unter ihnen angerichtet hat, nämlich den massenweisen Ausschluss oder das Hinaustun von Versammlungen, erstmals angewandt im Jahr 1848. Diese »Brüder«-typische Zuchtausübung hatte das Auseinanderbrechen zahlreicher Versammlungen und die Zerstreuung von Gläubigen zur Folge. Sie hat Familien zerbrochen, Freunde einander entfremdet und grausamste Trennungen bewirkt. Schreckliche Berichte von gebrochenen Herzen, ja sogar von Selbstmorden könnten angeführt werden; andere, völlig verzweifelt nach Ruhe suchend, wurden in die Welt getrieben.

### **Trennungen sind nicht Zucht**

Wenn man diese Trennungen – fälschlicherweise Zucht genannt – nach ihren Früchten beurteilt, verdienen sie strenge Verurteilung. Sie *können nicht* von Gott sein; die Tatsachen beweisen es. Trennungen wurden erbarmungslos durchgeführt unter dem Vorwand, die Einheit zu bewahren. Aber wurde das erreicht? Unleugbare und für alle offensichtliche Tatsachen antworten *Nein*. Diejenigen, die am meisten auf Trennung als Hilfsmittel gegen das Böse zurückgegriffen haben, sind selbst hoffnungslos zerstritten. O Brüder, wacht auf, haltet Gericht über dieses furchtbare Prinzip, dessen Anwendung uns dem beständigen Tadel von Mitchristen und von der Welt preisgegeben hat! *Soll das Schwert immerfort fressen?* Trennung folgt auf Trennung – soll das endlos so weitergehen? Schluss mit den Trennungen als Heilmittel! Wir haben genug davon. Sie sind schlimmer als die Übel, die sie angeblich heilen. *In keinem Fall sind sie richtig*. Wo das Gute überwiegt, tut das Böse hinaus (1Kor 5), wo das Böse die Oberhand hat, reinigt euch selbst davon (2Tim 2). Aber nehmt niemals Zuflucht zur Trennung, die das Wort stets verurteilt. Haben sich zurückliegende Trennungen als Segen erwiesen? Konnte wenigstens eine äußerliche Einheit bewahrt werden? Ist sie nicht unter den Trümmern aller früheren Versuche verschwunden? Verdient Einheit um diesen Preis überhaupt noch den Namen?

Es gibt keine wirkliche, keine dauerhafte Einheit außer der, die durch die Kraft des Geistes bewirkt worden ist. Ein Kreis oder Zusammenschluss von Versammlungen ist mit Sicherheit nicht die Einheit des Geistes, sondern bestimmt, früher oder späterer auseinanderzubrechen. Es ist ein rein menschlicher Bund, dem die Grundvoraussetzungen für Stabilität und Dauerhaftigkeit fehlen. Eine Einheit von Versammlungen wird im Neuen Testament nirgendwo gelehrt, wohl aber die Einheit der Gläubigen. Der eine Leib ist der Zusammenschluss von Gläubigen, nicht von Versammlungen. Auch die Ausdrücke »Gemeinden von Galatien, Mazedonien, Judäa« usw. stehen dazu nicht im Widerspruch. Die Gemeinschaft der Gläubigen und die jeder Versammlung hat die der ganzen Gemeinde Gottes im Blick; nichts weniger als *das* entspricht dem biblischen Gedanken von Gemeinschaft und Einheit. Deshalb haben wir es nicht mit »Parteien« oder »Kreisen« zu tun,

sondern allein mit Gläubigen. Keine Partei und keine Anzahl von Parteien gibt die Wahrheit oder die Breite der geistlichen Einheit des »einen Leibes« wieder, ebenso wenig die der moralischen Einheit der Jünger, für die unser Herr betete (Joh 17,21).

### **Folgen der Trennung**

Wir wollen uns nicht damit aufhalten zu untersuchen, *wer* dieses schreckliche System sogenannter Zucht ins Leben rief, das erstmals 1848 zur Anwendung kam – Ursprungsmuster und trauriges Vorbild für alle nachfolgenden Trennungen. Ihre Folgen waren leidvoll genug, sie führten in nicht wenigen Fällen zur Zerstörung des Gewissens und des persönlichen Glaubens an Gott und sein Wort. In diesen herzlosen und grausamen Trennungen gibt es für Gewissen und Glauben – unschätzbare Wahrheiten – keinen Platz mehr. Man *muss* Partei ergreifen, andernfalls trifft einen die Strafe der Ausstoßung aus dem Kreis. Das Gewissen mag protestieren, die Seele instinktiv rebellieren – es ist alles zwecklos. Können wir über ein lebenslanges Getrenntsein von geliebten Brüdern im Herrn, Genossen in Freud und Leid, gleichmütig hinwegsehen? Das ist nur eines der traurigen Ergebnisse, die eine Trennung hervorbringt. Kann das von Gott sein? Kann eine Maßnahme von ihm sein, die solche verheerenden Folgen nach sich zieht: den Freund vom Freund zu trennen, den Mann von seiner Frau, die Eltern vom Kind – eine Trennung über die ganze Welt, Gläubige mit einbeziehend, die Tausende von Meilen entfernt leben? Trennung tritt die heiligsten Beziehungen nieder, zerstört vertrauteste Gemeinschaft, bringt Leere in Herzen, die in Liebe füreinander schlagen. Kann etwas richtig sein, bei dem unser persönlicher Glaube und unser Gewissen übergangen werden, weil sie völlig in der Masse untergehen? Wir müssen die Trennung mitmachen oder Strafe erleiden. Es ist ein grausames Werk! Wir wiederholen: Trennung ist eine grobe Operation, die niemals Heilung bewirkt. Sie ist jederzeit und unter allen Umständen unschriftgemäß. Absonderung von Bösem ist immer unbedingt notwendig. »Deinem Haus geziemt Heiligkeit, HERR, für alle Zeiten« (Ps 93,5). Trennung scheidet dich von Gläubigen (nicht einfach nur von Bösem), die ebenso sorgfältig um Aufrechterhaltung der Heiligkeit bemüht sind, wie es die Anführer dieser Trennungsbewegungen von sich behaupten mögen.

### **Wie zu handeln ist**

Angenommen, eine Versammlung duldet Böses, sie heißt also bewusst etwas gut, das den Namen und die Natur Christi als heilig und wahrhaftig leugnet, oder sie stellt sich hinter Handlungen, die die Moral verletzen. Was ist zu tun? Wenn eine solche Versammlung trotz wiederholter liebevoller Vorhaltungen ihren eigenwilligen Kurs beibehalten will, ist der weitere Weg einfach. Wir handeln nach der göttlichen Anweisung in 2Tim 2,19: »Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!« Und dazu noch: »Wenn nun jemand sich von diesen reinigt«, d. h. von den Gefäßen zur Unehre, usw. Nun sind Trennung und Absonderung in der Schrift nicht dasselbe; sie haben unterschiedliche Auswirkungen. Eine Trennung bringt Gruppen von Gläubigen in Gegensatz zueinander. Auf beiden Seiten gibt es viele, die von dem in Frage stehenden Bösen entweder keine Kenntnis haben oder, wenn sie davon wissen, es zurückweisen, aber für die durchgeführte Maßnahme keinen Grund sehen. Diese Letzteren sind nicht verunreinigt. Trennung wirft Schuldige und Unschuldige in einen Topf. Verunreinigung ist eine Sache des *Herzens*, und wo das Herz nicht mit dem Bösen einverstanden ist, liegt keine Verunreinigung vor. Absonderung dagegen geschieht vom Bösen und nur davon. Was 2Tim 2 vorschreibt, ist eine *individuelle Handlung*, ein *persönliches* Sich-Reinigen von dem, was Christus verunehrt. Mt 18, 1Kor 5, 2Tim 2 und 2Joh beziehen sich alle auf *individuelle* Handlungen. Wir

brauchen darüber nicht zu debattieren, geliebte Brüder. Diese Schriftstellen sind klar. An uns ist es, zu gehorchen.

### **Über moralische Verunreinigung**

Dies bringt uns zur Untersuchung der Frage moralischer Verunreinigung und ihrer Übertragung. Es ist gelehrt worden, dass *alles*, was mit einer bösen Person in äußere Berührung kommt, schon durch die bloße Berührung verunreinigt ist. So sind Versammlungen und Gruppen von Versammlungen als böse beschuldigt worden und werden es noch, gelten als verunreinigt wegen einer entfernten oder direkten Verbindung mit einer Person oder einem Grundsatz, die als böse angesehen werden. Tausende von Gläubigen werden dadurch unterschiedslos gebrandmarkt, unabhängig davon, ob sie von dem fraglichen Bösen wissen oder nicht, und auch ohne Rücksicht auf den Zustand von Herz und Gewissen der so Gebrandmarkten. Nun, moralische Verunreinigung wird nicht durch äußeren oder physischen Kontakt übertragen wie unter dem Gesetz (3Mo 19; Hag 2,11–14), sondern hat ihre Quelle im Herzen und wird verbreitet, indem das Herz in Böses einwilligt und das in Wort und Tat zum Ausdruck bringt. Der Herr selbst lässt diesbezüglich keinen Raum für Wenn und Aber: »Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen, aber mit ungewaschenen Händen zu essen, verunreinigt den Menschen nicht.« Und weiter: »Was aber aus dem Mund ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen« (Mt 15,17–20). Die Belehrung unseres Herrn steht völlig im Einklang mit der oft angeführten Stelle in 2Joh 10.11: »Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht! Denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken.« Es geht hier um eine absichtliche und bewusste Verbindung mit einem Lästereur unseres anbetungswürdigen Herrn. Das Grüßen des Irrlehrers kommt »aus dem Herzen hervor«; die Verunreinigung ist da, *bevor* dieser begrüßt wird. Der Gruß offenbart einen Herzenszustand, *der sich durch Böses schon zuvor herausgebildet hat*. Die äußere Geste ist der Ausdruck eines bereits verunreinigten und verdorbenen Herzens. Dieser Grundsatz, richtig verstanden und angewandt, wird uns befähigen, den Bann von Tausenden von Gläubigen wegzunehmen, die zu Unrecht der Verunreinigung beschuldigt werden. Was für eine Freude, das tun zu dürfen! Und auch hier geht es – wie in 2Tim 2 – wieder um Einzelpersonen, nicht um Gemeinschaften von Gläubigen. Denn es gibt unterschiedliche Grade von Verunreinigung, die dementsprechend zu behandeln sind. Verunreinigung ist in einem Herzen vorhanden, das sich mit Bösem identifiziert. Ein Sich-Abwenden von Gott im Herzen und im Leben wird deutlich erkennbar. Geliebte Brüder, wir sind in der Vergangenheit vom Weg abgekommen. Wir haben große Gruppen von Gläubigen der Laxheit, des Bösen, der Verunreinigung bezichtigt. Wir haben Gute und Schlechte in eine pauschale Verurteilung eingeschlossen. Lasst uns unsere Wege überdenken, unsere Fußstapfen zurückverfolgen, dann werden wir erneut Gottes Wohlgefallen erlangen.

### **Trennung und Einheit**

Die verschiedenen Gruppierungen, in die die »Brüder« leider zertrennt sind, stellen eine Schande dar. Das Traurige an der Sache ist, dass wir im Großen und Ganzen kaum ein angemessenes Gefühl für diese Sünde aufbringen und der Schande dieser Trennungen relativ gleichgültig gegenüberstehen. Gott jedoch wirkt durch seinen Geist, und viele

beginnen, sich über die unter uns herrschenden Zustände Gedanken zu machen.\* Eine geistliche Bewegung hat eingesetzt, und wir wünschen demütig dazuzugehören. Wir sind überzeugt, dass diese Bewegung für Einheit auf der Grundlage der Heiligen Schrift *von Gott* ist, denn sonst wollten wir nichts damit zu tun haben. Es gibt Widerstand – es tut uns leid, das sagen zu müssen –, und wenn wir den göttlichen Grundsatz »An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen« auf *einige Leute* beiderseits des Ozeans anwenden, müssen wir urteilen, dass sie sich irren. Falsche und unbedachte Beschuldigungen, Unterstellungen, die eines Christen unwürdig sind, und ein nicht allzu sorgfältiger Umgang mit der Wahrheit kennzeichnen *einige* der Anführer bei den Trennungen. Es ist beispiellos, wie sich sonst ehrbare Männer zu Handlungen erniedrigen, die eines Jesuiten würdig wären, nur um Parteiziele zu verfolgen. Wir alle stehen in der gleichen Gefahr, wenn Sektiererei unser Denken beherrscht.

### **Persönliches**

Der Verfasser nahm an einem Sonntag in einem Kreis gottesfürchtiger Christen an der Anbetungsstunde teil. Wegen dieses ersten Vergehens (!) wurde er von einigen streng zur Rede gestellt. Sie hatten über diese schwerwiegende Angelegenheit eine 32-seitige Abhandlung geschrieben und veröffentlicht, und weil er sich weigerte anzuerkennen, dass er »dem Herrn ein Unrecht zugefügt habe« – eine *Sünde*, die Reue, Bekenntnis und Wiederherstellung erfordere –, nahm man seine Zuflucht zur Trennung. Herr ——— schrieb an die »Brüder«, dass sie mit mir nach Röm 16,17.18 verfahren sollten; derselbe führende Bruder hat inzwischen 2Thess 3,6 auf mich angewandt; andere meinen, dass ich unter 2Joh 10.11 falle. Was für ein Durcheinander! Haben sie bei alledem Gott auf ihrer Seite? Wissen diese Brüder nicht, dass es in der Stelle in 2Thess nicht um ein gemeindliches Vergehen geht, sondern um unordentliche Lebensführung, wie die Verse 10 und 11 zeigen? Warum machen sie meine Sünde (!) nicht an einer einzigen Bibelstelle fest und bleiben dabei? Unser Brotbrechen mit einer Gruppe von anerkannt gottesfürchtigen Leuten wird das *Anrichten von Zwiespalt* genannt. Nun, es ist genau umgekehrt! Hier offenbart sich eine Unwissenheit, die der Anmaßung nicht nachsteht.

### **Über solche, die Zwiespalt anrichten (Röm 16,17.18)**

»Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr Acht habt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Zwiespalt (Parteiungen) und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab! Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen« (Röm 16,17.18). Es besteht die Gefahr, dass das Jammern über »Böses« nur noch von Parteigeist bestimmt wird und wir versäumen, das »Gute« zu würdigen. Der Apostel sah die Gefahr voraus, als er diese Worte schrieb: »Ich will aber, dass ihr *weise* seid zum Guten, doch *einfältig* zum Bösen« (V. 19). Was überwiegt in unserem Herzen und auf unseren Lippen: das Gute oder das Böse?

Doch mitten in die schöne Szene (V. 1–16) kam der Feind und säte das giftige Unkraut der Uneinigkeit und des Zwiespalts. Das wachsame Auge des Apostels erkannte das Wirken des Feindes schnell und entlarvte seinen wahren Charakter. Er gab den Gläubigen Anweisungen, wie sie sich gegenüber den Anführern der Trennungsbewegungen verhalten sollten, die schon damals weit verbreitet waren und heute umso mehr.

---

\* Soweit wir wissen, haben die früheren Ausgaben unseres kleinen Buches zu diesem Ergebnis beigetragen. Sein Name sei dafür gepriesen!

Habt Acht auf die, welche »die Parteiungen und Ärgernisse« anrichten oder hervorbringen. Die Einfügung des bestimmten Artikels deutet an, dass schon Parteiungen inmitten der Gemeinde – noch nicht Abtrennungen *von ihr* – vorhanden waren. Der äußere Anschein von Einheit blieb zu Lebzeiten der Apostel erhalten. Der Zustand, den Paulus in seiner ersten Ermahnung an die Ältestenschaft der Gemeinde von Ephesus voraus sagte, trat erst *nach* dem Tod des Apostels ein (Apg 20,29.30). Die vulkanischen Feuer, die während der apostolischen Zeit schwelten, brachen nach dem Abscheiden der Apostel (deren Tatkraft und Eifer der Gemeinde zumindest ihre äußere Einheit erhielt) hervor. Rasch bildeten sich zahllose Sekten. Die Stelle in Röm 16,17.18 drückt nicht nur Furcht vor etwas Kommendem aus, sondern spricht von etwas, das schon damals vorhanden war. Es waren auch schon einige schwache und wenig unterwiesene Gläubige zu Fall gekommen. Was die Lehren angeht, die diesen Parteiungen zugrunde lagen, wird uns gesagt, dass sie »entgegen der Lehre« waren, »die ihr gelernt habt«. Wir haben jetzt die Apostel nicht mehr persönlich unter uns, um uns an sie wenden zu können, aber wir haben etwas Besseres – Gott und das Wort seiner Gnade (Apg 20,32). Die Lehre der Apostel ist in der Heiligen Schrift niedergelegt. Deshalb ist diese der Prüfstein und das Kriterium, denen Lehre und Praxis zu genügen haben. »Hin zur Weisung und zur Offenbarung! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, dann gibt es für sie keine Morgenröte« (Jes 8,20). Parteiungen werden durch Lehre oder Praxis »entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt«, hervorgerufen. Nun, es genügt nicht, die Schrift durch Tradition zu ersetzen. Große Namen sind hier ohne Bedeutung. »Gedenkt eurer Führer« (Hebr 13,7) – an abgeschiedene Führer sollen wir in Liebe zurückdenken, und ihr Glaube soll uns Ansporn und Beispiel sein, aber ihre Lehren und ihre Praxis besitzen keine Autorität. Alles muss anhand des Wortes Gottes geprüft werden. Selbst die Belehrungen des Paulus in Beröa (Apg 17,11) wurden einer Prüfung durch die Schrift unterzogen, und die jüdischen Jünger, *die so handelten*, sind mit einem unvergänglichen Lob bedacht worden. Es mag sich herausstellen, dass *einige* unserer Grundsätze und Praktiken, wenn sie anhand der Schrift geprüft werden, aufgegeben werden müssen. Falls das geschieht, werden wir dadurch gewinnen und nichts verlieren. Die Schrift, nicht die Tradition, verlangt absoluten und bedingungslosen Gehorsam. Wir haben auf *Gott*, nicht auf Menschen zu hören. Man darf doch wohl die Überlieferung der Ältesten – lebend oder abgeschieden – in Frage stellen, ohne sich dadurch die schwere Anklage, Zwiespalt anzurichten, zuzuziehen und die Strafe zu erleiden, von geliebten Gläubigen gemieden zu werden! Wenn also nach der vorliegenden Schriftstelle gehandelt werden soll, muss vor den Geschwistern der Nachweis erbracht werden, dass die strittige Sache in Widerspruch zu dem steht, was wir gelernt haben – gelernt nicht von führenden Brüdern, sondern aus der Heiligen Schrift. Man *muss* sich auf Gottes Wort berufen. Verbindung mit Bösem muss immer und überall verurteilt werden, und würde dieser – für das Bestehen der Gemeinde lebenswichtige – Grundsatz aufgegeben, könnte man »Ikabod« über die Versammlungen Gottes schreiben. Die Drohung in Offb 2,5 ist bis zum heutigen Tag kein toter Buchstabe, wie die Tatsachen schmerzlich bezeugen.

Anhand des Wortes Gottes kann man jedoch nicht nur den Charakter von Lehren und Praktiken prüfen, die Zwiespalt erzeugen, sondern es charakterisiert auch die Männer, die zu diesem unheiligen Tun anstiften, sodass es kaum möglich ist, sie zu verkennen: »Solche (1) dienen nicht unserem Herrn Christus, (2) sondern ihrem eigenen Bauch, (3) und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen.« Wie umfangreich sind die Hilfsmittel, mit denen uns der Geist Gottes versieht! Wie sorgfältig ist die Absicherung nach beiden Seiten! Selbst solche, die schwerwiegende Irrtümer nicht sofort durchschauen, können zumindest offenkundige Tatsachen beurteilen. (1) Verursacher von Zwiespalt dienen nicht dem Herrn. Sie lassen die moralischen Charakterzüge, die Wege



und den Wandel des treuen Dieners (2Kor 6) vermissen. (2) Sie dienen »ihrem eigenen Bauch« – ein verächtlicher Ausdruck. Ihre persönlichen und selbstsüchtigen Interessen stehen an erster Stelle. Die Interessen Christi werden hintangestellt, während sie ihren eigenen Angelegenheiten, ihrem eigenen Vorteil nachjagen. (3) Solche Verursacher von Zwiespalt machen sich hinterlistig an einfache und arglose Christen heran. Allgemein geachtete Männer, die moralisches Gewicht und eine gute Schriftkenntnis besitzen, werden sorgfältig gemieden. Ihre Opfer – oder Anhänger, wenn man so will – sind einfache und ungenügend unterwiesene Leute.

Dann wird kurz und knapp gesagt, welche Maßnahmen man gegen diese Verursacher von Zwiespalt ergreifen soll: »Wendet euch von ihnen ab.« Es wird nicht gefordert, sie aus der Versammlung zu entfernen. Es mag sein, dass die führenden Spalter es immer schlimmer treiben und schließlich als »böse Personen« gebrandmarkt werden müssen, auf die die äußerste Zuchtmaßnahme der Gemeinde anzuwenden ist. Doch die hier vom Apostel angeordnete Handlungsweise ist nicht der Ausschluss, sondern das Sich-Abwenden von ihnen, indem man sie in ihrer Sünde und Schande entschieden meidet. Diese Art von Zucht ist *nur* gegen die Anführer auszuüben, nicht gegen ihre Mitläufer oder Anhänger. »Habt Acht auf die, welche die Parteiungen *anrichten*.« Mit ihren irreführten Anhängern sollte man sicherlich nach der apostolischen Regel verfahren, einen Unterschied zu machen (Jud 22). Wir bestehen darauf, dass nur die *Anstifter* von Zwiespalt gemieden und sich selbst überlassen werden sollen. Es geht hier nicht nur um die Ablehnung ihres Dienstes, sondern um die Abwendung von diesen Menschen selbst.

### **Eine Karikatur dieser Schriftstelle**

In einigen der jüngsten bzw. noch andauernden Auseinandersetzungen ist die soeben behandelte Schriftstelle schlichtweg karikiert worden. Christliche Männer und Lehrer von untadeligem öffentlichem und persönlichem Ruf haben Broschüren zu gewissen Themen verfasst oder bestimmte Dinge getan, die mit den Ansichten einiger nicht im Einklang standen. Sie verfolgten damit keine selbstsüchtigen Interessen, ganz im Gegenteil, es sind ehrliche Leute; keine Betrüger, die nur an schwache und einfache Menschen herantreten, sondern sie wirken öffentlich und bei Tageslicht. Sie ersuchen die weisesten ihrer Brüder um Überprüfung und verachten außerdem die gewundenen Wege und Methoden des Betrügers. Ihr ganzes Bemühen gilt der *Heilung* bestehender Trennungen, nicht der Verursachung von neuen. Dennoch werden sie öffentlich als Spalter und Schürer von Uneinigkeit gebrandmarkt, obwohl die unverwechselbaren Kennzeichen eines Spalters in unserer Schriftstelle doch klar benannt werden! Was für eine grobe Verdrehung des Wortes Gottes und der Tatsachen!

### **Über Zulassung**

Jeder Christ auf Erden ist in die Gemeinschaft des Sohnes Gottes berufen worden (1Kor 1,9) und ist daher *in Gemeinschaft* – in der Gemeinschaft der Gemeinde. Nun, die Tatsache, dass alle Gläubigen in der Gemeinschaft des Sohnes Gottes sind – ungeachtet der gemeindlichen oder konfessionellen Unterschiede –, trifft den sektiererischen Ausdruck *Aufnahme in die Gemeinschaft* und die dabei geübte Vorgehensweise an der Wurzel. Wir kennen keine örtliche Gemeinschaft im Gegensatz zur umfassenden Gemeinschaft in 1Kor 1,9. Wir nehmen nicht in die Gemeinschaft auf, sondern heißen vielmehr solche willkommen, die bereits in der einzigen von der Schrift anerkannten Gemeinschaft *sind*. Wenn wir eine Gemeinschaft haben, in die *wir* aufnehmen, machen wir uns selbst zu einer Sekte. Gott hat sein gesamtes Volk in die Gemeinschaft seines Sohnes, Jesus Christus, unseres Herrn, gerufen, und daher ist es unsere Pflicht, diese Tatsache einfach anzuerkennen und

jedem Gläubigen von Herzen das ihm zustehende Vorrecht zu gewähren, mit uns das Mahl des Herrn zu essen. Eine örtliche und begrenzte Gemeinschaft, in die *wir* aufnehmen, ist etwas, das unsere örtliche Gruppe besonders kennzeichnet, etwas, das nicht die gesamte Gemeinde Gottes besitzt und genießt, und diese Tatsache allein genügt zu ihrer Verurteilung. Es gibt keine zwei Gemeinschaften – eine, in die *Gott* seine Heiligen beruft, und eine andere, in die *wir* aufnehmen; die eine entspräche der Weite des eines Leibes und die andere dem Bereich der örtlichen Versammlung.

Überraschen wir einige, wenn wir sagen, dass es so etwas wie einen gemeindlichen Akt der Zulassung in der Schrift absolut nicht gibt? *Aufnahme in die Gemeinschaft* hat im Neuen Testament keine Gültigkeit, keine Bedeutung. Es gibt so etwas nicht. Es gibt keinen formellen Akt der Zulassung. Die Frage ist: *Wozu* werden Personen zugelassen? Es gibt nur *eine* Berechtigung, das Brot zu brechen und an jedem christlichen Vorrecht teilzuhaben – eine Berechtigung, die dem ganzen Volk des Herrn zusteht. Wir wiederholen nochmals, dass wir einfach festzustellen haben, ob Personen Glieder am Leib Christi sind und ob ihr Wandel und ihre Lehre damit übereinstimmen; doch das ist eine Verpflichtung auf beiden Seiten. Jemand, der kommt, um das Brot zu brechen, ist ebenfalls verpflichtet, sich zu überzeugen, dass die örtliche Versammlung aus wahren Gläubigen besteht, so wie sich diese vergewissern müssen, dass der Besucher aus der Sicht der Schrift nicht ungeeignet ist; mit anderen Worten, dass beide – d. h. die Versammlung und der Besucher – in *derselben* Gemeinschaft sind, nämlich der des Sohnes Gottes. Dann essen sie vereint das eine Brot (1Kor 10,17).

Jede örtliche Versammlung von wahren Gläubigen ist ein Teil der Gemeinde Gottes und hat folglich an *deren* Gemeinschaft teil. Die Gemeinschaft der Gesamtheit ist die jedes Teils. Es ist daher falsch, von »Aufnahme in die Gemeinschaft« zu sprechen, denn die Person befindet sich bereits darin, da sie von Gott selbst hineingestellt worden ist. Alle Christen befinden sich in einer gemeinsamen Gemeinschaft des Lebens und der Natur sowie mit dem Vater und dem Sohn (1Joh 1,3). Zugegebenermaßen erfreuen sich nicht alle völlig daran, aber man kann mit Recht fragen: *Auf wen trifft das überhaupt zu?*

Die Schrift bietet nicht die geringste Grundlage für das moderne System der Aufnahme von Gläubigen: (1) das Vorschlagen; (2) die einwöchige Frist; (3) die Zulassung. Das mag als weise Anordnung erscheinen, aber wenn es als Gesetz festgelegt wird, sollte es entschieden abgelehnt werden. Lasst den, der kommt, wenn er der Versammlung unbekannt ist, mit einem Brief oder aufgrund des Zeugnisses eines Bruders oder zweier Brüder des Vertrauens empfohlen werden, und dann gewährt ihm liebevoll seinen Platz bei euch.

Es wird behauptet, dass Röm 15,7, »Deshalb nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit«, die Aufnahme der Gläubigen in eine örtliche Versammlung zum Brotbrechen und zu anderen christlichen Vorrechten lehre. Aber das ist nicht der Fall. Die Gläubigen, die so angesprochen wurden, waren alle eins und bildeten die Gemeinde Gottes in Rom. Es geht nicht um die Zulassung zum Tisch des Herrn, sondern um gegenseitigen christlichen Umgang ohne Rücksicht auf unwichtige Fragen, die schwache Gewissen beunruhigten. »Nehmt *einander* auf« ist ein Ausdruck, der nicht auf die Versammlung als solche angewandt werden darf, und gewiss ist die Aufnahme, an der man sich hier erfreut, nicht die zum Tisch des Herrn, denn dazu nimmt man nicht *einander* auf. Der Zusammenhang der Stelle macht alles klar. Die vorliegenden Worte beenden die in Kapitel 14 begonnene Argumentation, die sich auf Fragen von Speisen und Tagen bezieht. Der jüdische Teil der Versammlung oder wenigstens einige von ihnen waren teilweise noch an diese gesetzlichen Vorschriften gebunden. Ihr Gewissen war schwach. Doch sie alle sollten völlig in die allgemeine christliche Gemeinschaft aufge-

nommen werden. Die Starken und die Schwachen im Glauben sollten gemeinsam vorangehen.

Ferner wird angenommen, dass Apg 9,26–28 die *Art und Weise* der Zulassung oder Aufnahme in eine örtliche Versammlung lehre. Aber die Umstände dort sind ganz außergewöhnlich und haben heutzutage keine Parallele. Sie können nach unserem Urteil weder einen Präzedenzfall noch ein Beispiel für die heutige Aufnahme in die Gemeinde bilden. Als Saulus Jerusalem besuchte (V. 26), war er bereits seit drei Jahren Christ (Gal 1,17.18). Drei Jahre zuvor hatte er Jerusalem als *Verfolger* verlassen, nun betrat er die Stadt als *Christ*. Doch als er sich den Jüngern vorstellte, fürchteten sie sich vor ihm. Sein früherer Werdegang war wohlbekannt, aber seine Bekehrung war in Jerusalem offensichtlich unbekannt, daher die allgemeine Furcht. Barnabas hingegen, der mit der Bekehrung und der Arbeit des Saulus in den vergangenen Jahren gründlich vertraut war, brachte ihn zu den Aposteln. Sein Zeugnis reichte aus, und Saulus wurde von den Jüngern willkommen geheißen.

Nehmt Christen von Herzen auf – aus dem einfachen Grund, dass sie ebenso wie wir Christus angehören. Gewährt ihnen jedes christliche Vorrecht, das euch und ihnen als Kindern und Söhnen Gottes zusteht. Vermeidet in eurem Umgang mit Mit-Gliedern desselben Leibes allen Formalismus und alle Bürokratie. Alle Christen sind in die gleichen Segnungen und Vorrechte und in die gleiche Gemeinschaft eingeführt worden. Achtet deshalb darauf, dass dies nicht in der Praxis verleugnet wird, während es in der Theorie erlaubt ist. Was sind wir? Ob Heilige oder Knechte, wir sind nichts als begnadigte Rebellen, durch Gnade errettete Sünder.

### **Heiligkeit und Laxheit**

Es gibt viele mit aufrichtigem Eifer für die Ehre des Herrn, die befürchten, dass hinter der Forderung nach einer volleren und breiteren Gemeinschaft unterschwellig das Streben nach Laxheit in Wandel und Lehre steckt. Aber solche dürfen versichert sein, dass Heiligkeit uns ebenso teuer ist wie jedem anderen. Fortgeschrittenes Alter und wohl auch eine nüchternere Sicht der Dinge führen zu einem wachsenden Verlangen, die Wahrheit und alles, was zur Ehre und Verherrlichung des Herrn beiträgt, entschieden festzuhalten.

### **Ein letzter Aufruf**

Geliebte Brüder in allen Gruppierungen der Gemeinde Gottes, wir stehen am Vorabend der Wiederkunft des Herrn. Lohnt es sich darum, die Mauern der Trennung bestehen zu lassen? Wir werden *alle* zusammen entrückt werden, um dem Herrn in der Luft zu begegnen. Lohnt es sich da noch, für die Aufrechterhaltung dessen zu wirken und zu kämpfen, worauf offenkundig die richtende Hand Gottes liegt? Die »Brüder« als gemeinschaftliches Zeugnis für Gott und für die Gerechtigkeit sind beiseite gesetzt, und wenn sie sich diese Lektion nicht zu Herzen nehmen, wird ihre gemeinsame Existenz zum Abschluss kommen durch – ja, durch vorzeitige Auflösung. Lasst uns unsere gemeindlichen Fesseln abstreifen, unsere jeweiligen Systeme verlassen und uns noch einmal zum heiligen Namen unseres Herrn Jesus Christus hin versammeln *wie am Anfang*. Öffnet die Tore eurer jeweiligen Versammlungen zum freien Zutritt der Gläubigen!